

...hiesigen Provinzen Schansi und Schensi verhaftet. Nubien erhielt den Befehl, nach Singanfu zurückzukehren, wie man glaubt, zum Zwecke der Bestrafung. Hieraus schließt man, daß die Regierung bereit sei, die Forderungen der Mächte zu bewilligen. — Die Blätter melden vom 24. ds. Mts. aus Peking: Die Missionare berichten, haben die Boxer am 21. ds. Mts. in einem Orte 35 Meilen östlich von Peking 12 Katholiken ermordet; 8 verbrannten in der Kirche. Die militärischen Behörden haben die Verfolgung in die Hand genommen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 28. Dezember.

— **Neujahr's-Postdienst.** Am Sonntag, den 30. Dez., wird die Briefannahme des Postamts, mit welcher die Verkaufsstelle für Briefmarken verbunden ist, wie an Werktagen offen gehalten, wogegen die übrigen Schalterstellen von 8 bis 1 Uhr mittags geöffnet sind.

— Ein jugendlicher Ausreißer welcher bereits zum zweiten Male der Besserungsanstalt in Bräunsdorf entlaufen ist, wurde gestern hier aufgegriffen und der Anstalt wieder zugeführt.

Plauen i. V. Eine resolute Schöne ist eine hiesige Plätterin. Als sie gestern abend bei einem Tanzvergügen von einem Töpfergesellen beleidigt wurde, warf sie diesem ohne weiteres ein Bierglas an den Kopf, daß der Geselle eine heftig blutende Wunde in der Nähe des rechten Auges davontrug.

Burgstädt. Ein treuer Mieter, 56 Jahre alt, in diesen Tagen verstorben, daß, wie der hiesige „Anzeiger“ berichtet, Herr Ernst Franke in Taura in ein und demselben Hause (Nr. 4) wohnt.

Schönberg i. V. In der Spinnerei zu Aboltschhain verunglückte die 18jährige Arbeiterin Strobel dadurch tödlich, daß von dem großen Schwungrad ein Zapfen sich löste, dem jungen Mädchen an den Kopf slog und es auf der Stelle tötete.

Jug bei Freiberg. Der Bergarbeiter Hegewald ermordete den Bergarbeiter Raps durch Messerstiche. Die Ursache war ein Streit bei einer Hochzeit. Der Ermordete war 40 Jahre alt und Vater zweier Kinder. Der Mörder ist verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Kind bei Freiberg. Der im Kempten'schen Gute hier bedienstete Knecht Emil Dachelt ist tödlich verunglückt. Dachelt war an der Dreschmaschine beschäftigt. Bei dem Verstellen der Seilscheibe ist sein Halstuch von der Transmissionswelle erfaßt und er um die Welle herumgeschleudert worden. Infolge doppelten Halswirbelbruchs trat der Tod sofort ein.

Harra. Das 4jährige Söhnchen des Hausbesizers Golle fiel beim Schlachtfest in den Wurffel und verbrühte sich so erheblich am Oberkörper, daß es Tags darauf starb.

Aus Thüringen.

Schmölln. Im Abort eines Hauses des benachbarten Nörditz wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden und gerichtlich auf-

gehoben. Ob das Kind bei der Geburt gelebt hat, wird die Obduktion ergeben. Die Mutter des Kindes, eine Dienstmagd, befindet sich zur Zeit im hiesigen Krankenhause.

Neues aus aller Welt.

† **Berlin.** Der Subdirektor der deutschen Grundschulbank, Warfinski, stellte sich der hiesigen Staatsanwaltschaft, welche ihn sofort in Untersuchungshaft nahm.

† **Riel.** Vermutlich einem schweren Verbrechen ist ein Militärposten hier zum Opfer gefallen. Im Bord des in der Wersteinfahrt liegenden Linien Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ vernahm man während der Dunkelheit verzweifelte Hilferufe, welche von der Wasserfläche vor den Kohlenlagern herüberschollen. Im Lichte des Scheinwerfers sah man zwei Personen, wahrscheinlich Kohlen diebe, fliehen, die, überrascht, den Posten ins Wasser gestoßen hatten. Während der Posten in der Flut mit dem Tode rang, wurde sofort ein Boot abgefordert, das aber keine Rettung mehr bringen konnte, da der Unglückliche, durch seinen langen Infanteriemantel am Schwimmen gehindert, untergegangen war. Die Leiche wurde später geborgen. Der Posten gehört dem Regiment Nr. 84 an, das, wie alle Regimenter der Provinz, Mannschaften zum Werkkommando stellt. In der folgenden Nacht erschienen wiederum zwei Kohlen diebe auf der Kaiserwerft. Auf dem Anruf des Postens floh einer und entkam, trotzdem der Posten von seiner Waffe Gebrauch machte. Den anderen gelang es zu verhaften. Er entpuppte sich als ein Werkbureau diener namens Lorenz. Sein Komplize wurde am anderen Tage verhaftet. Ob die beiden an dem Verbrechen der Vornacht beteiligt sind, steht noch nicht fest und wird auch nicht als wahrscheinlich angesehen.

† **Köln.** In Osterfeld bei Duisburg wurden vier in einem Geschäfte thätige Mädchen in ihren Betten unter Vergiftungserscheinungen aufgefunden. Zwei der Mädchen waren bereits tot; die beiden anderen sind schwer krank.

† **Abgelagerte Viebes-Zigarren** hat man in Kreuznach entdeckt. Man hat sich, wie die „Kreuzn. Ztg.“ erzählt, erinnert, daß noch aus dem Jahre 1871 1500 Zigarren vorhanden sind von einer besonders feinen Sorte, die damals für die Offiziere bestimmt waren, aber infolge des Friedensschlusses nicht mehr zur Verwendung gelangten. Die Zigarren sind jetzt glücklich ausfindig gemacht und für die Chinakriegsarmee abgeliefert worden.

† **Zum zweiten Mal dem Tode entronnen** ist der Wachmeistermaat Briebe von der verunglückten „Gneisenau“, der seinen der Thormer Garnison angehörenden Brüdern seine glückliche Errettung mitgeteilt hat. Pr. ist einer der elf Geretteten des Kanonenbootes „Itis“, das am 23. Juli 1896 unterging.

† **Mizza.** Großes Aufsehen erregte gestern ein Eifersuchtsdrama. Der Graf Jules de Bernouilly tötete in einem Eifersuchtsanfall durch sechs Revolvergeschosse seine 25 Jahre alte Gattin und stellte sich darauf der Polizei.

† **Graslit.** Im hiesigen Kupferbergwerk ist der Schlosser Nag Weiß aus Markhausen tödlich verunglückt; Weiß stürzte wohl 60 m tief in den

Schacht. Seine fünf Kameraden, die mit ihm arbeiteten, wurden durch ein Fallern im Schachte auf den Unglücksfall aufmerksam gemacht. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

† **Dorpat.** 150 Studenten wurden von der hiesigen Universität ausgeschlossen, weil sie die Kollegengelder nicht bezahlt haben.

† **London.** Der japanische Regierungsdampfer „Senie“ ging bei Cort unter. Ein Lootsenboot rettete fünf Mann. Zwölf ertranken.

Gerichts-Zeitung.

Zwickau. Vor dem Gerichtshof der zweiten Strafkammer fand eine Verhandlung statt, die sich gegen den 34 Jahre alten Förber Mag Johann Wagner aus Oberlungwitz richtete. Derselbe war beschuldigt, Personen des Soldatenstandes des deutschen Heeres aufgefordert und angereizt zu haben, dem Befehl des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, und weiter ein Mitglied der bewaffneten Macht, während es in Ausübung seines Berufes begriffen war, öffentlich beleidigt zu haben. Der Vorfall, um den es sich handelte, trug sich am Montag, den 10. September d. J., in Oberlungwitz zu, woselbst der Witzfeldweibel Melzer der 3. Kompanie des 133. Infanterie-Regiments das Exzerzieren einer Abteilung Soldaten leitete. Bei dieser Gelegenheit hat sich nun der Angeklagte, der sich unter einer Anzahl von Zuschauern in der Nähe befand, sehr mißfällig ausgesprochen. Er sprach in Gegenwart der Soldaten von Wegwerfen der Gewehre ufm. Seine Äußerungen waren besonders geeignet, den Witzfeldweibel an der Ehre zu kränken und ihn den Mannschaften und den Zuschauern gegenüber verächtlich zu machen. Ueber den Angeklagten verhängte man eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen. Veröffentlichungsbefugnis wurde dem Beleidigten zugesprochen.

Telegramme.

Neues aus Südafrika.

London, 28. Dez. Nach einer Meldung aus Lyburg hat eine Burenabteilung mit 150 Wagen nördlich von Bryburg und eine andere Abteilung von 266 Buren mit einem Geschütz die Eisenbahn überschritten. Da beide in westlicher Richtung abgezogen sind, glaubt man, daß sie sich nach Deutsch-Damaraland begeben wollen.

London, 28. Dez. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß der Belagerungsstand über weitere zwei Distrikte der Kapkolonie verhängt worden ist. Man zieht hieraus den Schluß, daß sich der Aufstand entgegen den Meldungen Stitzeners weiter ausdehnt.

Schiffsunfälle.

London, 28. Dez. Der Sturm an der englischen Küste dauert fort. Fünf Schifferbarken aus Leamouth mit 27 Mann an Bord, die seit mehreren Tagen schon fällig sind, gelten als verloren. In den Häfen von Liverpool, Queenstown und Belfast wurden zahlreiche Trümmer an die Küste geschwemmt.

Sensationelle Verhaftungen.

Belgrad, 28. Dez. Außer dem Gendarmerie-Oberst Marcovitch wurden noch der Oberst Simonovitch und der Generalstabs-Hauptmann Hajdu

Ada.

Roman von * * *
(1. Fortsetzung.)

„Um Gotteswillen, schweig!“ rief Ada mit dem Ausdruck höchsten Schreckens und qualvoller Angst. Sie hatte die Stimme ihres Vaters erkannt, der im Vorzimmer dem Diener einen Auftrag erteilte.

Der jetzt Eintretende war ein Mann von vielleicht kaum fünfzig Jahren, den jedoch das gänzlich ergraute Haar wohl um ein Jahrzehnt älter erscheinen ließ. Zwar war die Haltung stolz und ungebeugt, das ganze Exterieur desselben trug ein echt aristokratisches Gepräge. Nur eine gewisse Abspannung, die sich in den Gesichtszügen offenbarte, eine eigentümliche Müdigkeit im Blick verriet, daß diese so aristokratische Haltung wohl eine mehr erzwungene sei und oft recht empfindliche, kleinliche Sorgen die Schultern dieses Mannes niederbrückten.

„Nun, Kinder, was hattet Ihr denn für lebhafteste Debatten? Du bist ja ganz erschauert, Kleine?“ Dabei strich der Baron liebsvoll über Adas Lockenkopf.

Und in der That glühten die Wangen der Baroness jetzt wie im Fieber. Die Alternative, welche ihr Bruder ihr gestellt, ließ ihr keine Wahl, sie mußte ihrem Vater aufs neue Kummer und Sorgen bereiten und ihn um die tausend Mark für Fred bitten.

In schlichterem Tone brachte sie ihr Anliegen vor, bereute aber fast im Augenblick, dieses Thema erwähnt zu haben, als sie den zornigen Blick in den sonst so müden Augen ihres Vaters bemerkte.

„Geld und immer Geld!“ rief der alte Baron heftig. „Feigling, der Du bist, Dich immer hinter Deine Schwester zu verstecken! Aber heute ist endlich der Tag da, an dem auch Adas Bitten Dir nicht

helfen können, ich besitze selbst nichts mehr! Zwar soll man von den Toten nur Gutes sprechen, aber Du zwingst mich immer wieder dazu, mit Groll Deiner Mutter zu gedenken. Du hast ihren ganzen Leichtsinns geerbt.“

„Papa!“
Fred hatte die Arme untergeschlagen und stand nun in fast drohender Haltung seinem Vater gegenüber.

„Du bist ein Spieler, ein Wortbrüchiger.“ fuhr der Baron, ohne den Zorn seines Sohnes zu beachten, fort: „Du hast nicht das Geld allein, Du hast gestern Deine Laufbahn verspielt, denn du bist nicht in der Lage, Dein gegebenes Wort einzulösen. Du wirst in Zukunft von Deinen Kameraden in Acht und Bann gehalten werden. Ich besitze augenblicklich allerdings noch die Summe von tausend Mark — es ist der vierteljährliche Mietzins, den ich morgen an den Besitzer dieses Hauses, Herrn Weichert, zu zahlen habe. Vielleicht verlangst Du von mir, daß ich diesem Herrn Fabrikbesitzer die Ehre erweise, ihn um Stundung des Mietzinses zu ersuchen, damit der hochmütige Bourgeois das Recht habe, den Kopf mir gegenüber noch ein wenig höher zu tragen, als er es ohnehin schon thut.“

„Papa,“ sagte Ada mit ein wenig zitternder Stimme, „ich will das Opfer für Fred bringen und zu Herrn Weichert gehen, um ihn zu bitten, daß er uns hinsichtlich der Mietzahlung nicht dränge. Wir müssen dann in kommenden Vierteljahr bedeutende Einschränkungen machen, damit die Summe wieder eingebracht werde. Ich hoffe, Fred wird sich diesen Zoll zur Warnung dienen lassen und nie wieder spielen.“

Erstaunt blickte der Baron auf seine Tochter.

„Wie, Ada, Du wolltest Dich so erniedrigen und bei einem bürgerlichen Emporkömmling um eine Gnade bitten? Und noch dazu bei ihm, dessen Dünkel uns auch noch nicht um einen Zoll breit entgegengetanzen ist, der mit einer so vornehm sein sollenden, nach-

lässigen Bewegung den Hut lüftet, wenn er uns begegnet, als wolle er damit andeuten, wie halbvooll er sich erweise, daß er dem Baron von Warteneck erlaube, in seinem Hause zu wohnen.“

„Papa, es gilt unsere Familien Ehre, dafür ist kein Opfer zu groß. Bitte, gib Fred das Geld, ich werde die Angelegenheit mit Herrn Weichert arrangieren.“

„Nun denn, meinetwegen, Ada, Du führst ja doch das Regiment in meinem Haushalt, thue also, was Dir gutdünkt, übernehm aber auch von heute an alle Verantwortlichkeit für die Handlungen Deines Bruders.“ Der alte Baron hatte sich nach diesen Worten entfernt und Fred schritt sporenklirrend auf Ada zu, um ihre Hand zu küssen und in überschwänglichen Worten ihr für ihren Opfermut zu danken.

Ada hatte sich in einen Fauteuil geworfen und brach in heftiges Weinen aus.

„O mein Gott, welch schweres Geschick ist es doch, vornehm und dabei arm zu sein.“

„Du bist thöricht, Ada, wenn Du über Dinge trauerst, die abzuändern nur in Deiner Hand liegt.“

„Ich bitte Dich, Fred, laß mich allein. Du hast mich heute schwer getränkt, als daß ich Ratsschläge von Dir annehmen möchte. Für mich giebt es nur eine Hoffnung, und das ist: Prinzessin Gartenstein zu werden.“

„Ich rate Dir dennoch, Ada, nicht zu sicher auf den Prinzen zu rechnen. Der Prinz ist Regent, viel-sacher Millionär nebenbei, es wäre merkwürdig, wenn er, der unter den ersten Töchtern des Landes wählen kann, dem man selbst eine Prinzessin irgend eines Königreiches nicht verweigerte, gerade das arme Fräulein von Warteneck zu seiner Gemahlin erheben würde.“

„Du verachtest wenig Familienstolz, Fred, daß Du die Heirat eines Prinzen Gartenstein mit Deiner Schwester quasi als eine Rebellion bezeichnest.“

Fortsetzung folgt.